

ORA ET
LABORA

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Bete und
Arbeite!

No. 35
26. Jahrgang

Münster, Saal., Donnerstag, den 10. Oktober 1929

Fortlaufende
No. 1336

Welt-Rundschau

Der englische Premier in Amerika

Schon seit längerer Zeit fanden auf Veranlassung des Präsidenten Hoover in London Besprechungen und Verhandlungen über Abrüstung zur See zwischen dem amerikanischen Botschafter und der englischen Regierung statt, und trotz vieler Schwierigkeiten wurde es immer deutlicher, daß die Erzielung eines friedlichen Übereinkommens zwischen den beiden Völkern im Bereiche der Möglichkeit lag. Das reiste im englischen Premier MacDonald den Entschluß, eine Reise über den Ozean zu unternehmen und persönlich mit dem Oberhaupt der Ver. Staaten über die Lage der Dinge sich auszusprechen und einer Lösung die Wege zu ebnen. Zwar wurden hier und da Zweifel laut, ob MacDonald's Entschluß ausführbar sei. Hatte ja doch in der ganzen Geschichte des englischen Weltreiches bisher noch kein Premier je an die Ausführung einer ähnlichen Mission durch persönlichen Besuch gedacht. Aber MacDonald geht seine eigene Sache und feuert gerade den Weges auf die sich vorgetragene Zielte. Am 4. Oktober landete er in New York, wo ihm ein großartiger Empfang bereitet wurde.

Der Empfang MacDonald's entbehrt nicht ganz der Ironie. Da der Dampfer „Verengaria“, auf dem er den Ozean kreuzte, zu ziemlich früher Morgenstunde ankam und zu dieser Tageszeit die sonstige riesige Teilnahme der Bevölkerung New York's nicht zu erwarten war, wurde der Empfang mit vollen militärischen Ehren in Szene gesetzt. Ob die frühe Ankunft wirklich der Grund der Beteiligung des Militärs war, ist natürlich nicht ausgemacht. Aber ob dem so sei oder nicht, dem Premier, der als ein ausgeprägter Friedensapostel nach Amerika kam, mag das großartige militärische Schauspiel wohl oder übel ein leises Lächeln abgezwungen haben. Außerdem ist es ja bekannt, daß er schon immer ein konsequenter Pazifist gewesen war. Während des Krieges war ihm ein Posten im englischen Kabinett angetragen worden, den er aber ausschlug, weil er gegen den Krieg und gegen Englands Beteiligung am Kriege war.

An der Spitze des Empfangsausschusses standen der Staatssekretär Stimson, der den Präsidenten vertrat, und der Major Walker von New York. Auch hier kam die Ironie des Geschicks zu ihrem Rechte. Auf dem Major bestand die Delegation der Stadt New York hauptsächlich aus den hervorragendsten Kapitalisten, mit J. Pierpont Morgan, dem Unerreichbaren, an der Spitze. Auch das mag MacDonald, dem langjährigen unentwegten Vorkämpfer des arbeitenden Volkes, dem unerschütterlichen Bekämpfer der Ausbeutung des Kapitalismus, etwas selbsterhellend vorgekommen sein. Doch gegenwärtig denkt man jedenfalls an die fünf „Mächte“-Konferenz, die bei Beginn des neuen Jahres in London stattfinden soll. Dieser großen Konferenz sieht die Welt mit großen Erwartungen entgegen, und die Hoffnungen auf deren erfolgreichen Verlauf gründet sich vor allem auf den freundschaftlichen Besuch MacDonald's in Washington.

lichen Reporters gegenüber das Ziel seiner Reise in die folgenden zwei Worten: „Meine Mission wird weit über die Grenzen unserer Länder von wohlwollendem Einflusse sein“ — und — „Die Ver. Staaten und Großbritannien richten mit ihrem Beispiele einen Appell an alle Nationen, sich um den Friedenstill zu veranlassen.“ Daß es MacDonald mit seiner Friedensmission voller Ernst ist, darüber kann kein Zweifel aufkommen. Nicht minder ernst scheint Hoover die Sache zu nehmen. Soffentlich werden die anderen Nationen den Appell mit demselben Maße guten Willens aufnehmen.

Der Entschluß MacDonald's, eine persönliche Aussprache mit Hoover zu suchen, wurde keineswegs durch den Fall Shearer beeinflusst, da dieser der Zeit nach demselben folgte. Aber die Vorlesung hat es so eingerichtet, daß dieser Fall zeitlich mit seiner Reise nach Amerika zusammenfällt. Gerade das Geschehen der Abrüstungskonferenz in Genf vor zwei Jahren beweist, wie wünschenswert es sei, daß Staatsoberhäupter über Fragen, die den Frieden der Welt betreffen, sich persönlich auszusprechen sollen. Auch für zukünftige Abrüstungskonferenzen löst sich aus dem Falle Shearer manche gute Lehre ab. Die Unternehmung dieses Falles zeigt nicht bloß, daß große Schiffsbauunternehmer durch ihren Vertreter Shearer die Abrüstungskonferenz zu Falle zu bringen suchten, sie offenbart auch, daß hohe amerikanische Marineoffiziere, die den Vertretern ihres Landes als technische Berater beigegeben worden waren, mit dem Propagandisten der Schiffbauindustrie gemeinsame Sache machten. Daran folgt, daß bei Konferenzen, wo man den Frieden anstrebt, Munitionslieferanten und Divulgatoren ausgeschaltet werden müssen.

Nachdem aus den Reden MacDonald's und der übrigen Vertreter Englands auf der letzten Versammlung des Völkerbundes zu Genf klar hervorging, daß die letztjährige Entente zwischen England und Frankreich ihr Ende erreicht habe, reiste sich in manchen Kreisen, besonders in Frankreich, der Verdacht, es handle sich beim Besuche MacDonald's in Amerika um den Abbruch einer Entente oder Allianz zwischen England und Amerika. Doch entbehrt dieser Verdacht jeglicher Begründung. Denn auf der einen Seite ist die ganze amerikanische Tradition gegen eine derartige dauernde Verbindung; andererseits ist MacDonald der Ansicht, solche Allianzen gehörten der alten Ordnung der Dinge an. Ueberhaupt wird es sich wie schon früher erwiesenermaßen bei den Besprechungen Hoover's und MacDonald's auch nicht um irgendein Abkommen zwischen den zwei Nationen handeln. Es gilt bloß, den Weg für ein späteres Abkommen zu bereiten, das nicht bloß England und Amerika, sondern alle Seemächte einschließen soll. Gegenwärtig denkt man jedenfalls an die fünf „Mächte“-Konferenz, die bei Beginn des neuen Jahres in London stattfinden soll. Dieser großen Konferenz sieht die Welt mit großen Erwartungen entgegen, und die Hoffnungen auf deren erfolgreichen Verlauf gründet sich vor allem auf den freundschaftlichen Besuch MacDonald's in Washington.

Es gab seit dem Weltkriege eine Zeit, da ein kriegerischer Zusammenstoß zwischen England und Amerika, der sich früher oder später ereignen müsse, ernstlich befürchtet wurde. Denn auf der einen Seite drängt das durch den Krieg reich und mächtig gewordene Amerika ungestüm vorwärts; auf der anderen Seite sieht sich England infolge dessen in seinen bisherigen Einflüssen auf den Weltmeeren bedroht. Es gilt nun, für diese beiden, ja für alle Völker an die Stelle eines feindlichen und feindschaftlichen Wettbewerbs, an die Stelle von Haß und Verdacht gegenseitiges Vertrauen zu setzen.

Tod des deutschen Außenministers Gustav Stresemann

Es ist sehr zweifelhaft, ob der Tod irgendeines anderen Staatsmannes — oder eines sonstigen großen Mannes — allgemein in der Welt solche Sympathien auslösen würde wie der am 3. Oktober eingetretene, unerwartete Tod Dr. Stresemanns, des deutschen Außenministers. In den vergangenen Monaten war Stresemann durch Kränklichkeit mehrmals an der Ausübung seiner vielfältigen amtlichen Tätigkeit behindert. Aber niemand dachte dabei an eine ernstliche Erkrankung. So kam die Nachricht, daß er letzten Donnerstag morgen durch einen Schlaganfall in seinem 51. Lebensjahre plötzlich dahingerafft wurde, wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Stresemann war im Jahre 1923 deutscher Reichskanzler und seitdem fast ununterbrochen deutscher Außenminister gewesen. Ihm mehr als irgend einem anderen Mann, oder einer Gruppe von Männern, verdankt Deutschland und die Welt, den verhältnismäßigen Frieden und das leidliche Zusammenleben, dessen sich

Europa gegenwärtig erfreut. Ihm vor allem ist die Uebernahme des Dawes-Planes durch Deutschland zu verdanken, der zwar seinen Lauf in unerwarteter Weise aufzuhalten ließ, aber dafür der Straßensäuberpolitik, wie sie sich beim französischen Einfall in das Ruhrgebiet auferte, ein Ende machte. Er gab 1925 den Anstoß zu den Locarno-Verträgen und war in deren Formulierung der eifrigste Mitarbeiter. Im folgenden Jahre gelang es ihm unter unfälligen Schwierigkeiten, die Anerkennung Deutschlands als eines ständigen Mitgliedes des Völkerbundes zu erwirken. Seine ausschlaggebende Tätigkeit in der Annahme des Young-Planes zu Paris und im Haag, dessen schließliche Bestätigung durch die verschiedenen Parlamente zwar noch aussteht, aber keinen Zweifel unterliegt, ist noch in aller Erinnerung.

Stresemann war durch und durch ein Mann der Verständigung und des Friedens. Zwar wird erst eine spätere Nachwelt richtig beurteilen können, ob er in der Nachkriegszeit gegen die ehemaligen Kriegsfeinde Deutschlands nicht zu weit gegangen ist, ob er nicht durch trümmern Auftreten mehr hätte erreichen und Deutschlands „Reparations“-Lasten bedeutend hätte verringern können. Von manchen Seiten wird ihm die hier vorwurf gemacht. Auch ist es vielen unüberwindlich, daß er — so viel man weiß — niemals einen ernstlichen Schritt unternahm, um die Schuld Deutschlands an dem Weltkriege hellen zu lassen. Doch in bei all dem zu bedenken, daß Stresemann, dem sicherlich niemand im Ernste Mut oder politische Klarsicht abspredchen würde, immer und überall nach aufrichtiger Ueberzeugung für das Wohl seines Vaterlandes gehandelt hat. Und obwohl noch im

(Fortsetzung auf Seite 4)

Der „Manchester Guardian“ über Räumung des Rheinlandes

Die Räumung des Rheinlandes hat allen Ernstes begonnen, macht sich durch das rasche Fortschreiten, die bei guten Willen leicht zu machen wären. Der letzte britische Soldat soll bis zum 13. Dezember auf dem Rhein sein. Ziel weniger preiserfreit es den Franzosen, die es sich so einrichten, daß die letzte Räumung von ihren Soldaten bis zum Ende des Jahres im Haag angeordnet ist, bis zum 30. Juni hinausgezerrt werden kann.

Über die Räumung des Rheinlandes schreibt der „Manchester Guardian“ folgende interessante Worte: „Trotz der Zurückziehung der Truppen wird die „interalliierte“ — das heißt die französisch-britisch-belgische Besetzung — noch fort dauern, denn die britischen Mitglieder im Stabe der „interalliierten“ werden als solche in Deutschland bleiben, und die Kommission selbst wird erst im nächsten Jahres gleichzeitig mit dem Abmarsch der letzten französischen Truppen, zurückgezogen werden.“

„Es ist sehr schade, daß die Gesamträumung, die sehr leicht in einem Monat hätte bewerkstelligt werden können, neun Monate in Anspruch nehmen soll und damit überflüssigerweise die Lasten von weiteren neun Monaten militärischer Besetzung einer befreundeten Republik, die dem Völkerbundsrat als gleichberechtigtes Mitglied angehört, aufgebürdet getragen haben.“

Die Räumung des Rheinlandes werden. Doch es lag die Gefahr vor, daß die Besetzung selbst noch länger dauern würde; ja, es gab eine Zeit, da man begründete Zweifel hegen konnte, ob die Besetzung überhaupt noch im Jahre 1935, dem für die endgültige Räumung im Versailler Vertrag festgesetzten Zeitpunkt, zum Abschluß kommen würde. Wir können deshalb zwar nicht stolz sein, haben aber Ursache, dankbar anzuerkennen, daß das Ende endlich in Sicht ist. Die Rheinlandbesetzung ist eine der tragischsten der Nachkriegszeit geworden. Ihre Geschichte ist in Blut und Eisen auch über das 13. Jahrhundert geschrieben worden. Wir können uns nicht vorstellen, daß die britischen Truppen in diesem Lande aus zum Ausdruck stolzer Genugung verfaßt fühlen, weil die britischen Truppen in fremden Lande sich gut aufgeführt haben, Alles was zum Ruhme der britischen Soldaten am Rhein gesagt worden ist, beruht auf Wahrheit. **Trotzdem haben wir zum Entzweifelnde Ursache, angeht die Tatsache, daß wir infolge unserer Willkürigkeit seit**

Das Dawes-Abkommen 1924 hat an der Gesamtsumme nichts geändert, überhaupt die Frage der Gesamtsumme nicht berührt; es hat nur die Jahreszahlungen vorläufig neu geregelt. Von 1. September 1924 bis 31. August 1928 sollten die Leistungen erst allmählich ansteigen; das „Normaljahr“ ab 1. September 1928 sollte jährlich 2,5 Milliarden erbringen nach folgendem System: Die Deutsche Reichsbahn, umgewar-

Das Unrecht der dem deutschen Volke angeforderten Reparationen

Von Rechtsanwalt Dr. Armin Schlegel (Regensburg).
(Schönere Zukunft 7. April 1929)

Gegen die Veröffentlichung dieses und eines folgenden Artikels aus der Feder Dr. Schlegel's rief sich viel leicht einwenden, daß sie durch den Young-Plan bereits überholt sind. Aber wie der Dawes-Plan bloß ein Durchgangsstadium der „Reparations“-Leistungen Deutschlands bildete, so wird auch der Young-Plan nichts anderes sein. Es ist natürlich zu begriffen, daß letzterer gegen den ersteren für Deutschland eine Erleichterung bedeutet. Aber einerseits ist es nicht viel weniger unmöglich, daß Deutschland für Jahrzehnte hinaus einen solch fürchterlichen Aderlaß an seinem Volkvermögen ausstülte, eine Verringerung des Young-Planes wird sich also in wenigen Jahren als geheimer Notwendigkeit erweisen. Andererseits handelt es sich nicht so sehr um die Höhe der zu leistenden „Reparationen“, sondern um deren Rechtsgrundlage, welche von den Gegnern Deutschlands bisher hartnäckig ignoriert wurde. Wenn Deutschland sich bis jetzt schweigend in sein hartes und ungerecht ihm auferlegtes Los gefügt hat, so geschah das einzig aus der Erwägung, daß bei dem bisherigen Stande der Dinge weiter nichts zu erzielen war als einmüßige Erleichterung des schweren Joches. Zuletzt aber — und wenn es noch so lange dauern sollte — muß und wird sich die Gerechtigkeit durchsetzen. Folgende Artikel orientieren den Leser, daß er über dem Geschehen der Vergangenheit und Gegenwart den Blick für die Zukunft nicht verliere. *Red. St. Peters Bote.*

Welt in eine private Erwerbsgesellschaft, wurde belastet mit 11 Milliarden RM. Schuldverschreibungen; diese ergeben bei 5 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Tilgung einen Jahresertrag von 660 Millionen für die Gläubigermächte. In gleicher Weise wurden die **sämtlichen deutschen Industrieunternehmen** mit 5 Milliarden RM. Schuldverschreibungen belastet, liefern also jährlich 300 Millionen RM. an Zins und Tilgung. Ferner sind aus dem Ertrag der Reichsbahn jährlich 290 Millionen Reichsmark hinaus zu abzuliefern; der Eisenbahnerertrag allein ist also jährlich mit 660 plus 290 gleich 950 Millionen, also mit nahezu 1 Milliarde belastet; mit der Zins- und Tilgungszahlung zusammen ergeben sich jährlich 1250 Millionen. Die weiteren 1250 Millionen müssen jedes Jahr aus dem **Reichshaushalt** aufgebracht werden; zu ihrer Sicherung sind die deutschen Zölle, sowie die Einnahmen aus Bier-, Tabak- und Zuckerversteuerung und aus dem Prämienmonopol verpfändet. Diese Steuererlöse werden zurzeit das Doppelte, nämlich selber schon ungefähr 2,5 Milliarden; die Sicherung der Gläubigermächte ist also ausgiebig.

Um zu zeigen, was die 2,5 Milliarden jährlicher Reparationsleistung rein zahlenmäßig bedeuten, hier einige weitere Ziffern zur Erläuterung. Der deutsche Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben zurzeit mit rund 10 Milliarden jährlich ab; die **Reparationslast entfällt also rund einem Viertel der sämtlichen direkten und indirekten Reichsteuern**; mit den rund 500 Millionen Anleihezinßen, die wir zurzeit außerdem noch jährlich an das Ausland zu zahlen haben, übersteigt sie das gesamte Erträgnis der Einnahmensteuer (2,9 Milliarden); auf den Kopf der Bevölkerung treffen jährlich 10 RM. (Reichsmark) Reparationslast! Die 2,5 Milliarden jährliche Reparationslast werden sich künftig noch dadurch dauernd erhöhen, daß ein sogen. **Wohlstandsinde** die Höhe d. Jahresleistung bestimmt, der sich nach dem Verbrauch Deutschlands an gewissen Gütern richtet. Die praktische Auswirkung dieser wunderbaren Einrichtung haben kürzlich die „Manchester News“ nachzusehen: In einem Artikel schon illustriert: Da der größere Kohlenverbrauch infolge der großen Kälte ein Zeichen des Wohlstandsindezes bewirkt, so hat der Hausvater und Steuerzahler die angenehme Aussicht, im folgenden Jahre deswegen an Steuern für Reparationszwecke mehr bezahlen zu müssen, weil der erhöhte Kohlenverbrauch zwar vielleicht keine letzten Ersparnisse angegriffen hat, den Reparationszahlungen aber den geringeren Wohlstand des deutschen Volkes beweist! Nichts kann den Widerstand mancher Bestimmungen auch des Dawesplanes besser zeigen.

Die 2,5 Milliarden RM. werden zunächst innerhalb des Reiches in deutscher Währung aufgebracht; mit dieser inneren Aufbringung hat nichts zu tun die Frage der Uebertragung in die Gläubigermächte, der sogenannten Transfer. Einer der wichtigsten Punkte im ganzen Dawes-Plan ist (Fortsetzung auf Seite 4)

tionen
ollenes
schma
acht es
ärkeren
ngwolle
sch bei
icht un
1.95
bieten,
Stoffen
iparia
achalten
el!
Preis-
Grund-
en Ver-
ürteltem
austausch
m einen
r Farbe;
bis zur
29.50.
mer
uch ver-
Berichte
rn und
rtel über
n ideales
Herbit.
3.50
nem Ge-
richtiger
Farbe;
lach oder
\$6.95.
eis
4.95
nden
Startge-
nem und
wollenem
alpreis je
95c
S
Berichter-
der drei-
spe-
7.50
Berichte-
bearbeit
rsterbeit
22.50
portierten
nere be-
Garantie-
en. Alle
affiziert.
25.00
aters
h! Und
Farben-
Mittels
\$4.95.
3.95
eanner
erte Gum-
ente Sob-
labfügen.
Spezial-
1.98
wei Paar
gute klei-
nau sein,
nnen Sie
angspreis